

Das Virus und die Straßenzeitung

*Was der Lockdown für die Straßenzeitungsverkäufer*innen von Apropos bedeutet, beschreibt Michaela Gründler in ihrem Bericht.*

Der Lockdown im März 2020 hat alle Menschen kalt erwischt. Dennoch war er für unsere Straßenzeitungsverkäufer*innen besonders hart. In Normalzeiten sorgt die Salzburger Straßenzeitung *Apropos* dafür, dass von Armut und Ausgrenzung betroffene Menschen durch den Zeitungsverkauf auf vielfältige Weise profitieren: Sie verdienen Geld, treten in Kommunikation und Kontakt mit der Bevölkerung, bauen sich ihre Stammkundschaft auf, haben eine Aufgabe und eine Tagesstruktur, finden Gemeinschaft und ein offenes Ohr im *Apropos*-Büro und haben die Möglichkeit, an der Schreibwerkstatt, im *Apropos*-Chor und beim Straßenzeitungsyoga mitzumachen. All dies sorgt dafür, dass sie gesehen werden und dadurch auch Wertschätzung erfahren inmitten ihrer Not.

Unsere Verkäufer*innen stammen dabei aus Österreich, Afrika und Rumänien. Als wir die Zeitungsausgabe an sie am 16. März stoppen mussten, versuchten wir, unseren rumänischen Verkäufer*innen die Rückkehr nach Rumänien zu ermöglichen, in Kooperation mit der Caritas. Gerade unsere rumänischen Verkäufer*innen, die durch den Zeitungsverkauf ihre Familien in Rumänien ernähren, traf der Lockdown besonders. In einigen rumänischen Dörfern war es sehr schwierig, an Lebensmittel zu kommen, durch verschärfte Quarantänebedingungen. Nach dem Lockdown hatten viele Schwierigkeiten, wieder nach Österreich zu kommen. Aber auch zurück in Salzburg war es nicht leicht, da viele keine Übernachtungsmöglichkeit mehr hatten, weil das Notquartier der Caritas aufgrund der Coronabestimmungen zusperren musste. Im Sommer und Herbst ein

noch tragbarer Zustand, aber im Winter ...

Einige unserer afrikanischen Verkäufer*innen „leisten“ sich durch den *Apropos*-Verkauf Rechtsanwält*innen, die sie bei ihrem Asylverfahren unterstützen. Sie hatten große Sorge, dass sie die Kosten nicht mehr begleichen konnten. Am besten erging es noch unseren österreichischen Verkäufer*innen, die mittlerweile alle ein Pensionszimmer oder eine Kleinwohnung haben und dadurch basisversorgt sind.

Spenden für die Verkäufer*innen

Während des Lockdowns war unser Büro jeden Tag von einem Teammitglied besetzt, der Rest arbeitete im Homeoffice. Wir riefen über Facebook und Whatsapp zu Spenden für unsere Verkäufer*innen auf und waren positiv überrascht über das Ergebnis: Als wir am 30. April wieder mit dem Zeitungsverkauf starteten, erhielt jede*r Verkäufer*in zusätzlich zu 20 Gratiszeitungen als Wiedereinstiegs-hilfe 40 Euro an Spendengeld. Über 20 Verkäufer*innen erhielten von der Plattform für Menschenrechte ein Überbrückungsgeld von je 200 Euro. Wir hielten wöchentlich Kontakt zu unseren Verkäufer*innen per Telefon und Web-SMS und informierten sie über Unterstützungsangebote (wie etwa für gratis Lebensmittel).

Die sozialen Medien waren für uns ein wichtiges Medium, um Kontakt mit der Bevölkerung zu halten. Wir ermutigten unsere Verkäufer*innen in der Rubrik „Apropos Corona“ über ihre Erfahrungen im Lockdown zu schreiben und ver-

*„Wir erhielten in der Redaktion zahlreiche Anrufe von Stammkund*innen, die sich Sorgen um ihre*n Verkäufer*in machten, wie es ihnen ginge und ob sie ihnen helfen könnten.“*

öffentlich die Texte zuerst auf Facebook und zu einem späteren Zeitpunkt auch in der Straßenzeitung. Wir erhielten in der Redaktion zahlreiche Anrufe von Stammkund*innen, die sich Sorgen um ihre*n Verkäufer*in machten, wie es ihnen ginge und ob sie ihnen helfen könnten. Schöne Zeichen der Solidarität inmitten der Krise.

Als Zeitung, die zwei Drittel ihrer Einnahmen selbst erwirtschaftet (ein Drittel der Förderung erhalten wir vom Land Salzburg), trifft uns COVID-19 auch finanziell. Erstmals in der Geschichte der Straßenzeitung gab es keine April-Ausgabe (seit Dezember 1997 erscheint die Zeitung monatlich). Der Zeitungsverkauf ging im Vergleich zum Vorjahr zurück, weil zum

einen die Bevölkerung Scheu vor einer möglichen Ansteckung hatte nach dem Lockdown (obwohl die Verkäufer*innen von uns mit Maske und Desinfektionsmitteln ausgestattet wurden) und zum anderen, weil auch weniger Verkäufer*innen die Zeitung verkauften (sei es aus Angst oder weil sie nicht über die österreichische Grenze kamen). Wir versuchen, diesen Verlust durch verstärkte Inseratenakquise auszugleichen – erst am Jahresende wird sich zeigen, ob es geglückt ist. Uns ist es inmitten der Krise jedoch geglückt, eine verlässliche Anlaufstelle für unsere Verkäufer*innen und Leser*innen zu bleiben. Das werden wir auch weiterhin!

Michaela Gründler

Michaela Gründler ist Chefredakteurin der Salzburger Straßenzeitung *Apropos*.

Kontakt:

Straßenzeitung Apropos, Glockengasse 10, 5020 Salzburg.

Tel.: +43 (0)662/870795, Mail: redaktion@apropos.or.at, Web: www.apropos.or.at